

THEOLOGISCHE FAKULTÄT GREIFSWALD

PROF. DR. MICHAEL HERBST/ PROF. DR. JÖRG OHLEMACHER

POMMERSCHE EVANGELISCHE KIRCHE

BISCHOF DR. HANS-JÜRGEN ABROMEIT

ARBEITSGEMEINSCHAFT MISSIONARISCHE DIENSTE

GENERALSEKRETÄR HARTMUT BÄREND/ SUPERINTENDENT KLAUS KADEN

Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung

Konzeption

Zusammenfassung:

In diesem Text wird ein Konzept für ein **Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung** vorgestellt. Am 1.4.2004 wird dieses Institut der Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste und der Pommerschen Evangelischen Kirche seine Arbeit aufnehmen.

In diesem Institut werden die Fragen der missionarischen Gemeindeentwicklung und der evangelistischen Verkündigung als kirchliche Basisaufgaben vor dem Hintergrund einer nachchristlichen Gesellschaft wissenschaftlich und in kirchlicher Aus-, Fort- und Weiterbildung bearbeitet werden. Dabei stehen die Förderung der Sprachfähigkeit für den christlichen Glauben und der kybernetischen Kompetenz für den Aufbau christlicher Gemeinden im Vordergrund. Ein aktuelles Modell dafür bietet die westfälisch-pommersche Langzeit-Weiterbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer im Spirituellen Gemeindemanagement.

1.

Im Mai 2001 erschien in der Reihe „EKD-Texte“ (Bd. 68) die Schrift: „Das Evangelium unter die Leute bringen. Zum missionarischen Dienst der Kirche in unserem Land. Hannover 2000.“ Diese vom Rat der EKD verabschiedete Studie beschreibt die Aufgabe missionarischer Verkündigung und Gemeindegearbeit in Deutschland und berücksichtigt besonders die Lage der ostdeutschen Kirchen angesichts weit verbreiteter Konfessionslosigkeit. Sie steht im Zusammenhang der Kundgebung der EKD-Synode 1999 in Leipzig und des Grundsatzreferates von EBERHARD JÜNGEL über Mission und Evangelisation. In einem Abschnitt mit „Empfehlungen für die Weiterarbeit“ schlagen die Autoren der Studie u.a. die Begründung eines „Institutes für Evangelisation“ vor:

„Im internationalen Vergleich sind in Deutschland akademische Forschung und Lehre in Sachen Evangelisation nicht so entwickelt, wie es für die Zukunft der Kirche nötig wäre. Das evangelisierende Handeln der Kirche bedarf der wissenschaftlichen Begleitung. Dafür fehlt bisher ein Organisationsrahmen, um die in den einzelnen theologischen Disziplinen für die Evangelisation relevanten Erkenntnisse aufeinander zu beziehen, an der Praxis in den Kirchen auszurichten und die kirchliche Praxis auf ihre Erneuerungsfähigkeit hin zu analysieren. Solches könnte in einem „**Institut für Evangelisation**“ geschehen, das einer Evangelisch-Theologischen Fakultät angegliedert und von mehreren Landeskirchen im Einzugsbereich dieser Fakultät gemeinsam getragen wird. *Empfohlen wird*, dass die EKD diese Überlegungen in ihre Reformplanungen einbezieht und die Bereitschaft zu deren Realisierung erkundet“ (S.40).

2.

Aus der Sicht unserer Theologischen Fakultät möchten wir dazu folgendes zu bedenken geben:

Auch wenn die Krise der Kirche nicht der tragende **Grund** des missionarischen Auftrags ist, dieser vielmehr in der **missio Dei** zu suchen ist, so beschreibt die schwierige Lage der Kirche doch den **Ort**, an dem dieser Auftrag zu Beginn des 21. Jahrhunderts wieder entdeckt wird. In den westlichen Landeskirchen ist diese Krise äußerlich gekennzeichnet durch die Folgen der (inzwischen verlangsamten) Kirchenaustrittsbewegung sowie der religiösen Ausdifferenzierung (Stichwort: religiöse Pluralisierung und Multikulturalität), in den östlichen Landeskirchen zeigt sie sich in den Nachwirkungen der sozialistischen Religionspolitik. Neben der Minorisierung ist die erfolgreiche Marginalisierung der Kirche zu nennen. Für die Mehrheit der Ostdeutschen spielt (zumal christliche) Religion kaum eine Rolle. Den Menschen sind weitgehend Alphabet und Grammatik der Religion abhanden gekommen – und die meisten empfinden dies nicht als Verlust. Im Osten wie im Westen gesellen sich innere Probleme zu diesen Prozessen des allmählichen Schwindens hinzu: ein Verlust an Identität (d.h. der Gewissheit der geistlichen Mitte) und an Identifikation

(d.h. der Fähigkeit, sich suchenden Menschen extra muros ecclesiae verständlich zu machen). Abwanderung (besonders im Osten) und demografische Prozesse (Geburtenrückgang, Verschiebung der Alterspyramide) kommen verschärfend hinzu. Diese Krise der Kirche bedeutet ihre Gefährdung, könnte aber auch eine Chance zur Erneuerung bieten. Will die Kirche diese Chance ergreifen, muss sie in allen Bereichen der missionarischen Ausrichtung Priorität geben. Das beginnt mit einer entsprechenden Aus-, Fort- und Weiterbildung der hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kirche.

Fragen der evangelistischen Verkündigung und des missionarischen Gemeindeaufbaus spielen aber bislang in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Theologinnen und Theologen nur eine marginale Rolle. Von einigen Ausnahmen abgesehen (MANFRED SEITZ, EBERHARD WINKLER, CHRISTIAN MÖLLER) haben diese Fragen auch in der theologischen Forschung im Bereich der Praktischen Theologie nur einen geringen Stellenwert. CHRISTIAN GRETHLEIN stellt mit Recht kritisch fest, dass der Praktischen Theologie das Thema Mission (im Gegensatz zu dessen überragender Bedeutung im 19. Jahrhundert) im 20. Jahrhundert weithin verloren gegangen ist.¹

Dies entspricht nicht dem von den Kirchenleitungen und ihren leitenden Geistlichen immer deutlicher erkannten Bedarf, auf den mit Nachdruck BISCHOF WOLFGANG HUBER (Berlin, u.a. „Kirche in der Zeitenwende“, Gütersloh 1999) hingewiesen hat. Für die Kirchen ist es nicht nur eine Überlebensfrage, sondern auch eine Frage ihrer geistlichen und theologischen Identität, die hier angesprochenen Themen ernst zu nehmen. Die Praktische Theologie kann sich der Bearbeitung der missionstheologischen Frage im eigenen Land nicht entziehen. In Forschung und Lehre hat sie hier ein bisher vernachlässigtes Gebiet kirchlicher Praxis neu zu fokussieren.

3.

Unser **Institut** hat verschiedene **Aufgaben** zu bewältigen: Zu nennen sind in erster Linie **Forschung und Lehre** in Fragen des missionarischen Gemeindeaufbaus und der evangelistischen Verkündigung. Im Blick auf die notwendige Verknüpfung der Evangelisation mit der Entwicklung einer veränderten Gemeindegemeinschaft sollte das Institut von Anfang an beide Aspekte auch im Namen tragen. Es heißt darum „**Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung**“.

Inhaltlich sind u.a. folgende Themenkomplexe im Blick, wobei stets der internationale und ökumenische Horizont der Themen beachtet werden soll:

- Themenkomplex 1: **Historische und empirische Grundlagen**
 - **Analyse** der religiösen Situation in Deutschland (Ost und West) nach 1989 unter besonderer Beachtung der **Konfessionslosigkeit im postsozialistischen Osten**
 - Aufarbeitung der Geschichte der **Volksmission**
 - **Rezeption und Transformation** von Frömmigkeit.

¹ CHRISTIAN GRETHLEIN: Praktische Theologie und Mission. In: Evangelische Theologie 61 (2001), 387-399.

- Biografieforschung
- Themenkomplex 2: **Evangelisation** unter den Bedingungen einer pluralisierten und individualisierten Gesellschaft
 - **Sprachbildung**: Wie ist im gegenwärtigen Kontext das Evangelium zu bezeugen? Es geht dabei nicht nur um die Formen, sondern auch um die Inhalte der Verkündigung angesichts des „Verlustes der großen Erzählungen“ (J.-F. LYOTARD), der die „Erzählgemeinschaft Kirche“ herausfordert, ihre Botschaft im postmodernen Kontext neu zur Sprache zu bringen. Dabei sind „Anschlussstellen“ für die Botschaft von Jesus Christus zu entdecken und für die Weitergabe des Evangeliums fruchtbar zu machen. Die Rede vom „postsäkularen Kontext“ (J. HABERMAS) ist in diese Überlegungen einzubeziehen.
 - **Theologie der Mission**: Wie kann Mission in einer religiös pluralisierten Welt theologisch verantwortet werden? Mission ist besonders in Ostdeutschland auf eine säkularisierte Umwelt zu beziehen. Für diesen Kontext ist neu das Verhältnis von Dialog, Zeugnis und Konvivenz in einer zeitgenössischen missionarischen Theologie zu erörtern. Die Christen in den Gemeinden (und nicht nur Pfarrerinnen und Pfarrer) sollen kommunikationsfähig werden im Blick auf das Glaubenszeugnis.
 - **Hermeneutik und Homiletik** der Evangelisation: Worin liegen die materialen und formalen Besonderheiten einer glaubenweckenden Verkündigung? Neue Kommunikationsformen neben der klassischen evangelistischen Predigt sind notwendig und müssen entwickelt werden. Dabei sind auch Modelle z.B. von Glaubenskursen (z.B. „Emmaus“) zu beachten.
 - **Mission und Inkulturation**: Welchen Einfluss hat die Rezeption der zeitgenössischen Kulturen für die Inhalte und Gestaltformen der evangelistischen Rede und der missionarischen Gemeindegemeinschaft? Kontextualisierung ist als wesentliches Kriterium von Mission zu beschreiben. Für die konkrete missionarische Herausforderung im muss exemplarisch gezeigt werden, was Kontextualisierung bedeutet.
- Themenkomplex 3: **Gemeindeaufbau**
 - **Konzeptionen und Arbeitsformen** des Gemeindeaufbaus für eine spät- bzw. nachvolksgesellschaftliche Gesellschaft: Welche Konzepte können angesichts der Situation in Deutschland Ost und West die Ausbildung von wachsenden und lebendigen Gemeinde fördern? Es soll gezeigt werden, wie das Konzept der flächendeckenden parochialen Struktur reformiert und durch neue Gemeindeformen ergänzt werden kann. Außerdem sollen Modelle der gemeindlichen Perspektiventwicklung angeboten werden. Dabei soll deutlich werden, wie Sammlung und Sendung der Gemeinde gefördert werden, so dass das Allgemeine Priestertum zur Geltung gebracht wird und auf das kirchliche Amt bezogen werden kann. Von besonderer Bedeutung ist der kybernetische Ansatz, der die „gottesdienstliche Vollversammlung der Gemeinde“ durch intensive Kleingruppenarbeit ergänzt.
 - **Ökumenische Modelle** des Gemeindeaufbaus: Welche Chancen und Grenzen des Transfers kybernetischer und missionarischer Modelle besonders aus Skandinavien, Großbritannien und den USA sind zu erkennen?

- Gemeindeaufbau und **kirchliches Marketing**: Welche Chancen und Grenzen des Lernens von betriebswirtschaftlichen Modellen und Erfahrungen sind zu erkennen? Das Institut soll die Konzeption des Spirituellen Gemeindefmanagements weiterentwickeln und in Langzeitkursen der Weiterbildung bundesweit anbieten.
- Themenkomplex 4: **Bildung**
 - **Religionsunterricht** und religiöse Alphabetisierung;
 - Elementare christliche Bildungsarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit
 - Pfarrbild und **Pfarraus-, Fort- und Weiterbildung** angesichts der Krise der Volkskirche.
 - Fragen der Evangelisation und des Gemeindeaufbaus in anderen kirchlichen Berufsfeldern wie z.B. bei Diakoninnen und Diakonen.

Das **Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung** soll seine Forschungsergebnisse regelmäßig in einer Form **publizieren**, die auf die konkrete Umsetzung vor Ort zielt. Daneben sollte es Programme für die **Weiterbildung** der Pfarrerrinnen und Pfarrer entwickeln und nach Möglichkeit auch zu **Tagungen** zum Thema einladen. **Internationale Kontakte** sollten von Anfang an gepflegt werden.

Die **Beratung** von Kirchen und Kirchenleitungen sowie Werken in der Kirche ist ein weiterer Aufgabenbereich.

Im Raum der Pommerschen Evangelischen Kirche werden Dienstleistungen für die Kirche und ihre Gemeinden im Sinne einer „Agentur für Gemeindedienste“ angeboten. Dabei ist (neben dem „Basisangebot“ des Institutes, das die Fragen des missionarischen Gemeindeaufbaus und der Evangelisation in allen Phasen professioneller theologischer Bildung berücksichtigt) an folgende Leistungen zu denken (wobei eine Gesamtleistung von ca. 20 Arbeitswochen berechnet ist):

- Kurse im Spirituellen Gemeindefmanagement für Pfarrerrinnen und Pfarrer der Pommerschen Evangelischen Kirche (zweijähriger Kurs, alle zwei Jahre angeboten), wobei ein Angebot der Supervision von der Pommerschen Evangelischen Kirche zu sichern ist.
- Kurse zu Fragen von „Diakonie und Mission“ für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie im Raum der Pommerschen Evangelischen Kirche
- Multiplikatorentagungen für Projekte des Gemeindeaufbaus: GET, Perspektivberatung, SWOT und von nachfolgenden Programmen ähnlicher Art
- Beratungsangebote für Gemeinden: Perspektivberatung, Emmaus-Projekt, Glaubenskurse (z.B. „Christ werden – Christ bleiben“ als On-the-job-training), Hauskreisarbeit, neue Gottesdienste, Aufbau von Mitarbeiterkreisen, (geistliche) Gestaltung der Arbeit im Gemeindefkirchenrat und Hilfen bei Planungsprozessen des Gemeindeaufbaus im Blick auf Dorf, Region, Kleinstadt, Stadt, Neubauggebiete. Insgesamt maximal 12 Gemeinden oder Regionen pro Jahr.
- Gemeindeaufbauorientierte Supervision von Pfarrerrinnen und Pfarrern auf Zeit
- Kontinuierliche Beratung der Führungsinstanzen der Pommerschen Kirche in Fragen des missionarischen Gemeindeaufbaus und der Evangelisation (Superintendenten, Kirchenleitung, Konsistorium, Bischof)

- Vertretung der Pommerschen Evangelischen Kirche in Gremien der AMD

Diese Kooperation mit der Pommerschen Evangelischen Kirche und ihren Gemeinden und Werken ist von besonderer Wichtigkeit, damit Theorie und Praxis sinnvoll miteinander verknüpft werden und der besondere Kontext als „kybernetisches Testfeld“ tatsächlich genutzt wird.

Eine Kooperation mit dem Amt für Gemeindedienst in der Mecklenburgischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (Güstrow) wird angestrebt, ebenso mit der Berliner Stadtmission.

Ein konkretes Beispiel, wie die Arbeit des Instituts aussehen wird, stellt die Langzeitweiterbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer dar, die zunächst (seit 1999) in der Evangelischen Kirche von Westfalen, dann auch (ab 2002) in Kooperation mit der Pommerschen Evangelischen Kirche unter der Leitung von HANS-JÜRGEN ABROMEIT, PETER BÖHLEMANN, MICHAEL HERBST und KLAUS-MARTIN STRUNK angeboten wurde: Jeweils ca. 20 Pfarrerinnen und Pfarrer werden im Laufe von zwei Jahren (vier einwöchige Kollegs, monatliche Supervisionsgruppen, Erarbeitung eines eigenen Projektes in der Gemeinde) von Theologen und Betriebswirten im „**Spirituellen Gemeindemanagement**“ geschult. Dabei geht es um die Integration von christlicher Spiritualität, Theologie des Gemeindeaufbaus und betriebswirtschaftlichem Know how. Geistliches und Marketing werden dabei verknüpft, um Gemeinden zu ertüchtigen, sich auf dem religiösen Markt der Gegenwart missionarisch aufzustellen. Die Beteiligung an dieser Weiterbildungskonzeption und ihre Ausweitung auf weitere Gebiete wird ein erstes Unternehmen des Instituts für missionarischen Gemeindeaufbau und Evangelisation sein.

4.

Warum wird das **Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung** an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald begründet?

Die beiden **Lehrstühle für Praktische Theologie in Greifswald bieten außerordentlich gute Voraussetzungen für dieses Institut**. In Forschung und Lehre spielen Fragen des missionarischen Gemeindeaufbaus und der Evangelisation seit Jahren eine große Rolle. Lehrveranstaltungen zum Thema gehören schon jetzt zum festen Inventar des Lehrangebots der Theologischen Fakultät und sollen weiter ausgebaut werden. Dies gilt für die Bearbeitung der Frömmigkeitsgeschichte, für die Frage der neueren kybernetischen Konzepte und der evangelistischen Homiletik und Liturgik sowie für die besondere Aufgabe, dem „Wachsen [der Kirche] gegen den Trend“ (EKiBB) in einer nachvolkirklichen Umgebung zuzuarbeiten.

Die gesamte Ausrichtung der **Theologischen Fakultät** ist hier von Bedeutung: „Common sense“ ist die Ausrichtung am Thema „Sprachfähigkeit“. Das Lesen der biblischen Texte und der Dialog mit den geistigen Kräften der Gegenwart soll die zukünftigen Pfarrerinnen und Pfarrer befähigen, den christlichen Glauben ursprungsgetreu und situationsgemäß zu bezeugen und Christen in den Gemeinden zu solchem Zeugnis zu befähigen.

Zu verweisen ist auf **Publikationen** der Lehrstuhlinhaber für **Praktische Theologie** und **Religionspädagogik**²⁺³ zum Thema, auf die Kontakte zu den Einrichtungen der „Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste“ in der EKD, auf die regelmäßige Mitwirkung in Projekten der Pfarrerfortbildung wie auch auf Beiträge auf Konferenzen und Tagungen. Hinzu kommen mehrere (z.Zt. 9) Dissertationsprojekte und ein Habilitationsprojekt aus dem angesprochenen Themenkreis. In der Universität Greifswald bieten sich mögliche Kooperationen mit anderen Instituten an: z.B. mit Betriebswirtschaftslehre, Kirchenmusik und Psychologie.

Darüber hinaus ist eine Ansiedlung des „Instituts für missionarischen Gemeindeaufbau und Evangelisation“ in den **östlichen Bundesländern** angesichts der hier gegebenen Herausforderungen sicherlich sinnvoll. In **Vorpommern** zeigen sich die bereits angesprochenen Probleme in besonderer Konzentration, z.B. im städtischen Raum Greifswald-Stralsund mit seinen in den 1970er Jahren errichteten Neu = Plattenbausiedlungen (teils mit, teils ohne Gemeindezentren). Die evangelischen Gemeinden müssen sich in einem schwierigen sozialen Umfeld neu orientieren, das durch hohe Arbeitslosigkeit, Abwanderung, Suchtprobleme, Überalterung etc. gekennzeichnet ist und insgesamt Tendenzen zeigt, zum sozialen Brennpunkt zu werden. Der Mangel an religiöser Orientierung trifft dabei zusammen mit massiven Vorurteilen gegenüber der Kirche in der älteren Generation und generellem Desinteresse weiter Teile der Bevölkerung an der Kirche. Vorpommern bietet sich als „Ernstfall“ des Gemeindeaufbaus geradezu als kybernetisches Testfeld an.

In der **Pommerschen Evangelischen Kirche** zeigt sich zudem eine besondere Offenheit für Fragen des missionarischen Gemeindeaufbaus und der Evangelisation, sowohl bei einer Reihe von Pfarrerinnen und Pfarrern als auch in Kirchenleitung und Konsistorium und bei BISCHOF DR. HANS-JÜRGEN ABROMEIT. Dies schlug sich z.B. in einem gemeinsamen Missionarischen Projekt der Pommerschen Evangelischen Kirche mit der Mecklenburgischen und der Nordelbischen Kirche nieder. Im Raum der Pommerschen Evangelischen Kirche wurden (Stralsund-Luther) oder werden (Zarnekow, Gristow) Gemeindeaufbau-Projekte in mehreren Kirchengemeinden von der Greifswalder Praktischen Theologie fachlich begleitet. Die Greifswalder Praktische Theologie ist obendrein in den Prozess der landeskirchlichen Leitbildentwicklung aktiv einbezogen. Ein gemeinsames Engagement gibt es darüber hinaus bei „GreifBar“, einem Gottesdienst-Projekt für suchende, kirchenferne und konfessionslose Menschen an der Greifswalder St. Jacobi-Kirche, sowie im Transfer des anglikanischen „Emmaus“-Modells in den Raum der Pommerschen Kirche.

² JÖRG OHLEMACHER: Das Reich Gottes in Deutschland bauen. Ein Beitrag zur Vorgeschichte und Theologie der Deutschen Gemeinschaftsbewegung. AGP 23. Göttingen 1986; DERS.: Evangelikalismus und Heiligungsbewegung im 19. Jahrhundert. In: U. GÄBLER (HG.): Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert. Geschichte des Pietismus, Bd. 3. Göttingen 2000, 371-391; DERS.: Gemeinschaftschristentum in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. A.a.O., 393-464.

³ MICHAEL HERBST: Und sie dreht sich doch. Wie die Volkskirche wieder zu einer Kirche für das Volk wird. Asslar 2001; DERS.: Gemeindeaufbau im 21. Jahrhundert. In: GEORG LÄMMLIN und STEFAN SCHOLPP (HGG.): Praktische Theologie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Tübingen und Basel 2001, 369-387 ; DERS.: Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche. Stuttgart ⁴1996; HANS-JÜRGEN ABROMEIT, PETER BÖHLEMANN, KLAUS-MARTIN STRUNK und MICHAEL HERBST: Spirituelles Gemeindemanagement. Göttingen 2001.

Trotz seiner Randlage bietet **Greifswald** dafür gute Voraussetzungen, zumal sich mit der Fertigstellung der A20 auch die verkehrstechnische Anbindung der Hansestadt entscheidend verbessern wird (bis 2005 fertiggestellt). Die Stadt am Bodden mit ihrer innovativen, international ausgerichteten Universität und ihrem reichen kulturellen Leben bietet gute Voraussetzungen für die Institutsarbeit, auch für Tagungen, Kolloquien usw.

Die **Region Mecklenburg-Vorpommern** erweist sich auch durch die zunehmenden Urlauberströme durchaus nicht als schwer erreichbarer „Winkel“ des Landes. Wenn das Institut auch als Veranstaltungsort in Greifswald etabliert ist, können einige Veranstaltungen des Instituts auch in der Kooperation mit der Berliner Stadtmission im Zentrum an der Lehrter Straße, verkehrsgünstig gegenüber dem Kanzleramt gelegen, stattfinden.

Die Lage an der **Ostsee** ermöglicht unserem Institut einen besonderen ökumenischen Horizont: Das Lernen von und mit den Kirchen des Ostseeraumes müsste von Anfang an zur Besonderheit dieser Einrichtung gehören. Besondere Kontakte bestehen sowohl seitens der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald wie der Pommerschen Evangelischen Kirche besonders zu Polen und zu den skandinavischen und baltischen Staaten. In Skandinavien wurden beachtenswerte kybernetische Modelle entwickelt. Die Kirchen in Polen und in den baltischen Ländern stehen nach der langen Periode eines staatlich verordneten Atheismus vor ähnlichen Problemen wie die ostdeutschen Kirchen.

5.

Seit 2002 arbeiten Vertreter der Greifswalder Theologischen Fakultät (Prof. Dr. J. Ohlemacher und Prof. Dr. M. Herbst), der PEK (Bischof Dr. H.-J. Abromeit) sowie der AMD (Generalsekretär H. Bärend [Berlin], Pfr. K.-J. Diehl [Dortmund, bis September 2003], Sup. K. Kaden [Pirna in Sachsen, ab September 2003]) am Konzept des Institutes.

Zunächst war die Gründung eines An-Institutes geplant. Die entsprechenden Gremienentscheidungen fielen einstimmig: Im Dezember 2002 befürwortete der Fakultätsrat der Theologischen Fakultät die Gründung. Die Universität wollte sich durch die Bereitstellung von Räumen beteiligen. Ebenfalls im Dezember 2002 stimmte der Vertrauensrat der AMD dem Projekt zu und auch einer Beteiligung als Trägerin des neuen Instituts (mit einem finanziellen Beitrag).

Im Juni 2003 hat die Synode der PEK beschlossen, sowohl die Mitträgerschaft zu übernehmen als auch für zunächst 6 Jahre eine Pfarrstelle zur Verfügung zu stellen. Diese Stelle wird ab 1.4.2004 von Pfarrer Matthias Bartels (Altenhagen bei Demmin) übernommen.

Im Juli 2003 hat auch die Evangelische Landeskirche in Baden beschlossen, dem Institut für 6 Jahre eine Pfarrstelle zur Verfügung zu stellen. Diese Stelle wird ab 1.8.2004 von Pfarrer Martin Reppenhausen (Rusheim bei Karlsruhe) übernommen.

Im Dezember 2003 beschloss die Württembergische Landeskirche, die Mittel für eine weitere Stelle für 3 Jahre (mit der Option auf eine Verlängerung) zur Verfügung zu stellen. Diese Stelle wird ab 1.4.2004 von Dr. Johannes Zimmermann (Tübingen) übernommen werden. Mit dieser Stelle ist die wissenschaftliche Geschäftsführung des Instituts verbunden.

Das Diakonische Werk der EKD unterstützt die Arbeit mit einem jährlichen finanziellen Beitrag. Die EKD wurde im Juni 2003 um eine „Anschubfinanzierung“ der Arbeit (Sachmitteletat) gebeten, hat diesem Antrag für das Haushaltsjahr 2004 aber nicht folgen können. Sachmittel müssen dringend eingeworben werden.

Am 12./13. Juni 2003 fand in Greifswald ein Internationales Hearing mit 80 fachkundigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Wissenschaft und Kirche statt (u.a. Prof. Dr. W. Krötke [Berlin], Prof. Dr. D. Pollack [Frankfurt/Oder], Prof. Dr. M. Seitz [Erlangen], Landessup. Dr. B. Krause [Göttingen] und Konsistorialrat H.-U. Kessler [Greifswald]). Dieses Hearing bot Gelegenheit zu einem intensiven Beratungsprozess im Blick auf das Konzept des Institutes. Es ist als epd-Dokumentation Nr. 42 (2003) dokumentiert.

Als Rechtsform sollte zunächst eine gGmbH gegründet werden, die einen Kooperationsvertrag mit der Universität Greifswald schließen sollte, so dass das Institut den Rang eines An-Institutes erlangt hätte (nach § 95 LHG Mecklenburg-Vorpommern).

Im Dezember 2003 ergab sich jedoch die Möglichkeit, das Institut als Institut der Theologischen Fakultät zu begründen. Die Pommersche Kirche und der Vertrauensrat der AMD stimmten zu, ebenso einstimmig der Fakultätsrat der Theologischen Fakultät (4.12.) und der Senat der Universität (17.12.). Der Antrag an das Rektorat wurde am 27.1.2004 positiv beantwortet.

Die beiden Praktischen Theologen der Theologischen Fakultät werden im Wechsel die Aufgaben eines Direktors übernehmen. Mitarbeiter wird auch der Wissenschaftliche Mitarbeiter am Lehrstuhl für Praktische Theologie (ab 1.4.2004: Ulf Harder, Greifswald). Bei den Kolleginnen und Kollegen an der Fakultät besteht Bereitschaft zur punktuellen Mitarbeit bei den Veranstaltungen und in der Forschungsarbeit des Institutes.

Mit der Badischen und Pommerschen Kirche gibt es Kooperationsverträge über die Entsendung der beiden Mitarbeiter, Württemberg gibt das Geld („reine Drittmittel“) für die Stelle des Geschäftsführers (BAT Ib-Ost), die von Dr. Johannes Zimmermann besetzt werden soll. Dr. Zimmermann plant, wahrscheinlich noch 2004 seine Habilitation bei uns einzureichen.

Am 19./20.1.2004 und 26.2.2004 gab/gibt es erste Begegnungen des neuen Mitarbeiter-teams mit Überlegungen, wer für welche Arbeitsschwerpunkte zuständig sein wird.

Der Beirat aus den bisherigen Trägern und einigen Vertretern aus Wissenschaft und Kirche wird zurzeit eingeladen. Angefragt wurden: Bischof Dr. H.-J. Abromeit (Greifswald, Zusage), Generalsekretär H. Barend (Berlin, Zusage), Dr. P. Barrenstein (München, Zusage), Prof. Dr. M. Beintker (Münster), Pfr. Dr. Peter Böhlemann (Villigst, Zusage), Oberkirchenrätin D. Damke (Bielefeld), Dir. Hans-Georg Filker (Berlin), Pfarrer P. Gas (Stettin), Oberkirchenrat Dr. Thies Gundlach (Hannover), Bischof Prof. Dr. W. Huber (Berlin), Superintendent K. Kaden (Pirna), Bischöfin Dr. M. Käsmann (Hannover), Präses i.R. Kock (Düsseldorf, Zusage), Landessuperintendent Dr. B. Krause (Göttingen, Zusage), Pastorin M. Laudan (Zarnekow), Frau EKD-Synodale Lindner (Sachsen), Bischof A. Noack (Magdeburg), Prof. Dr. D. Pollack (Frankfurt/Oder), Norman Rentrop, Dipl.-Kaufm. K.-M. Strunk (Hamm, Zusage), Bischof Wanke (Erfurt), Dir. B. Weber (Wuppertal), Prof. Dr. M. Welker (Heidelberg), Prof. Dr. P. M. Zulehner (Wien).

Ende Januar 2004 hat die Verwaltung dem Institut Räume in der Rudolf-Breitscheid-Str. 27 angeboten (4 Büros, WC, Teeküche) – insgesamt 80 m² vollständig saniert, renoviert und möbliert.

Es gibt zahlreiche Anfragen aus verschiedensten Bereichen, bes. Vorträge vor Landessynoden (Rheinland, Württemberg, Lippe), Forschungsaufträge (Auswertung eines synodalen Prozesses im Rheinland), Kurswochen im Spirituellen Gemeindemanagement (Rheinland), Gastvorlesungen (Uni Tübingen) und andere Vorträge, bisher vorrangig an die Direktoren gerichtet. Dazu kommt ein ungebrochenes Interesse der Medien (Süddeutsche Zeitung, WELT, NDR, ddp, epd, IDEA usw.).

Zum 1.4.2004 wird das Institut eröffnet. Eine öffentliche Auftaktveranstaltung ist am 6. Mai 2004 geplant (Referent: Prof. Dr. P. Zulehner, Wien). Am 7.+8. Mai 2004 wird ein internationales wissenschaftliches Symposium stattfinden, an dem u.a. (neben Prof. Zulehner) als Referenten teilnehmen werden: Prof. Dr. Szabo (Budapest), Bischof Prof. Dr. Filo (Bratislava), Prof. Dr. Böttrich (Greifswald), Prof. Dr. Klie (Rostock), Bischof Dr. Abromeit (Greifswald).

Greifswald, den 25. Februar 2004